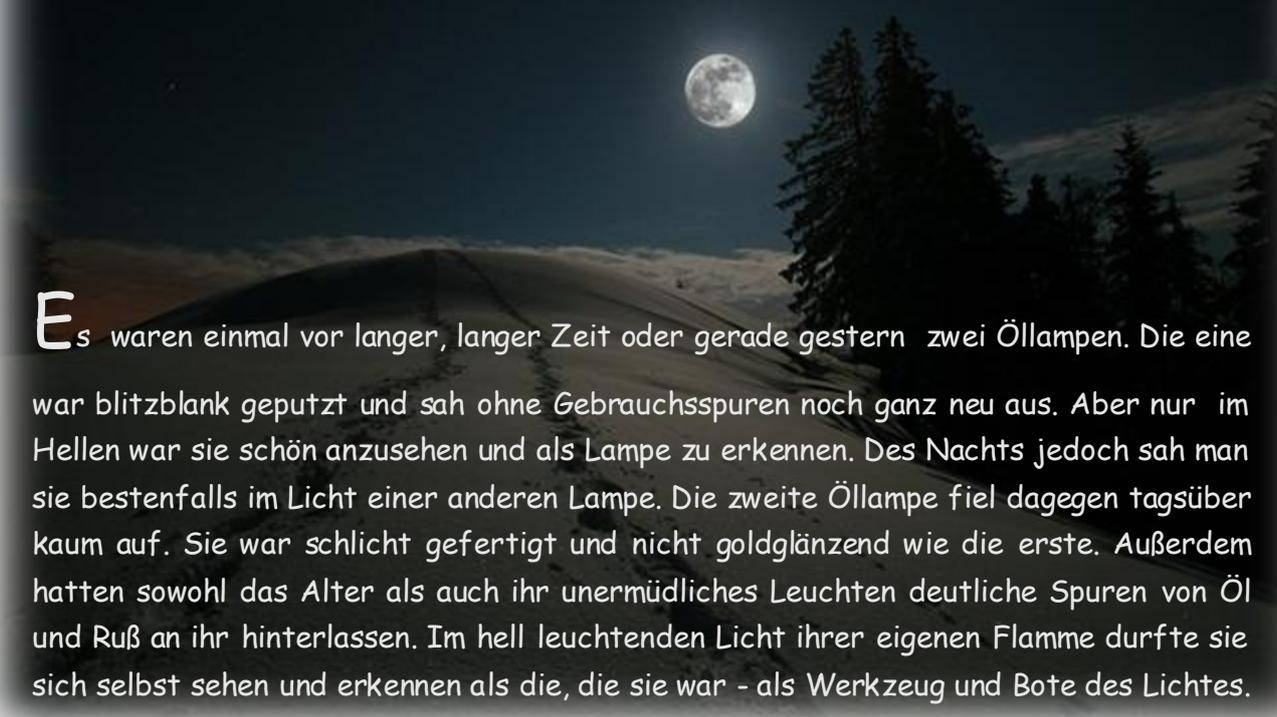


Die zwei Öllampen



Es waren einmal vor langer, langer Zeit oder gerade gestern zwei Öllampen. Die eine war blitzblank geputzt und sah ohne Gebrauchsspuren noch ganz neu aus. Aber nur im Hellen war sie schön anzusehen und als Lampe zu erkennen. Des Nachts jedoch sah man sie bestenfalls im Licht einer anderen Lampe. Die zweite Öllampe fiel dagegen tagsüber kaum auf. Sie war schlicht gefertigt und nicht goldglänzend wie die erste. Außerdem hatten sowohl das Alter als auch ihr unermüdliches Leuchten deutliche Spuren von Öl und Ruß an ihr hinterlassen. Im hell leuchtenden Licht ihrer eigenen Flamme durfte sie sich selbst sehen und erkennen als die, die sie war - als Werkzeug und Bote des Lichtes.

Sich ihrer Selbst bewusst - des Lichtes, wie auch der Nicht- Makellosigkeit ihrer äußeren Form und Hülle - leuchtete sie so gut es ging überall wo sie war und schenkte damit der Finsternis ihr Licht. Dadurch sah man sie oft schon von Weitem. So auch an diesem dunklen Dezemberabend, wo sich unsere beiden Lampen auf einem verschneiten Fußweg zu einer hoch gelegenen Alm auf halbem Weg entgegen kamen. Schon aus einiger Entfernung konnte die schöne goldglänzende und makellose Lampe die schlichte Öllampe an ihrem warmen, sich im Schnee reflektierendem Schein erkennen. "Die hat`s wohl sehr nötig", dachte sie boshaft. "Leuchtet wie ein Tannenbaum und strahlt dabei übers ganze Gesicht wie ein Honigkuchenpferd, als könnte sie kein Wässerchen trüben! Diese Angeberin übertreibt es ganz schön mit ihrem glanzvollen Getue. Man weiß ja, dass diese alte Tranfunzel das nur macht, um sich in ein besseres Licht zu rücken und Aufmerksamkeit zu erhaschen. Zum Glück habe ich das nicht nötig! Meine makellose Schönheit brauche ich nicht leuchtend zur Schau zu stellen, wie die da. Aber wenn man so hässlich und voller Rußflecken ist wie sie, dann muss sie natürlich glänzen, um ihre Flecken zu übertünchen! Die hat ja wohl wirklich einen Dochtschaden oder ist verstrahlt, sonst würde sie nicht so fern aller Realität leben. Man kann`s ja kaum noch mit ansehen, wie die funkelt. Aber der wird das Leuchten noch vergehen wenn sie erst mal sieht, wie finster es in der Welt ist. Zum Glück stehe ich mit meinem goldenen Fuß auf der Erde und habe ein Auge für die realen Probleme und dunklen Wahrheiten. Ich spar mir mein Öl lieber für schlechtere Zeiten. Aber die da, die meint wohl, sie wäre was Besseres! Hoffentlich spricht die mich nicht noch an. Darauf kann ich nämlich gut verzichten!"



Als sie noch etwa 20 Schritte von ihr entfernt ist, wird sie endlich von unserer verhöhnten Öllampe entdeckt, die sich gerade auf dem steilen Heimweg hinunter zur Dorfkirche befindet. "Oh, die Arme", denkt sich die schlichte, aber hell brennende Öllampe. "Welche Last muss sie wohl auf den Schultern tragen, wenn sie trotz herrlicher, sternenklarer Vollmondnacht so finster drein schaut? Ja, mit ihrem armen, kranken Mann hat sie es auch wirklich nicht leicht. Vielleicht kann ich sie etwas aufheitern und trösten und ihr Herz mit meinem warmen Schein liebevoll berühren?" Schon sind die Beiden fast auf gleicher Höhe, da ruft sie der traurigen, flammenlosen Lampe ein freundliches "Hallo" zu, wünscht ihr einen schönen guten Abend und fragt sie, wie es ihr gehe und was sie hier so spät noch mache? Da die Andere nicht gleich antwortet, fügt sie etwas verlegen hinzu: "Ist es nicht herrlich, wie sich das helle Mondlicht glitzernd im tiefen Pulverschnee spiegelt?"

.... "Hmmm" sagt die andere Lampe und denkt sich: "Was `ne eingebildete Funzel! Was soll daran schon herrlich sein? ist doch nix Besonderes. Wegen so `nem bisschen Licht so einen Aufstand zu machen. Ich glaub, die ist blind und sieht vor lauter Licht die Dunkelheit nicht mehr! Mit der isses ja noch schlimmer, als ich dachte."



Als nach dem "Hmmm" keine weitere Antwort kam, fragte die freundliche Öllampe nochmals, und dieses mal mit noch zärtlicherem Mitgefühl nach ihrem Befinden und dem ihres kranken Mannes. "Wie soll`s schon gehen?.... S` muss!", entgegnete die dunkle Lampe spürbar unwillig und verärgert. "Mir ist es nicht gerade zum Leuchten zu Mute bei all der Dunkelheit und den vielen Problemen! Sie haben gut leuchten! Hätten sie nur halb so viele Sorgen wie ich, dann würde ihnen das Leuchten schon noch vergehen! Sollte es mir mal besser gehen, dann werde ich vielleicht auch mal brennen, und zwar heller als sie. Aber was kann man schon vom Leben erwarten außer Schwierigkeiten und einer finsternen Zukunft!?" Außerdem hat mir letztens mein Arzt bestätigt, ich hätt `n Bööhrnaut." ... "Oh, ein burnout, wiederholte etwas schelmisch die brennende Lampe! Da kenne ich ein sicheres Heilmittel!""Und was soll das sein? Sind sie etwa schlauer, als mein Arzt?" ... "Natürlich nicht, aber bei mir hat`s 100% ig geholfen - ÖL!""Öl?"



Wollen sie mich verkohlen? Meine Lampe ist bis oben hin gefüllt mit Öl! Hab's schließlich für noch finstere Zeiten gut festgehalten und aufgespart. ... "Mag ja sein, aber schauen sie, ihr Öl ist sicherlich schon sehr alt, weil sie schon so lange nicht mehr gebrannt haben. Da wird dann das Öl dickflüssig und ranzig. Außerdem verharzt der Docht, sodass die Flamme dann stark rußt, stinkt und schnell verlischt. Da hilft nur ein gründlicher Ölwechsel!* Wollen wir Neues erfahren, müssen wir vorher das Alte dankbar loslassen. So werden wir selbst von Tag zu Tag erneuert. Und dann werden sie es selbst sehen und erfahren, wie hell sie leuchten. Alle Finsternis wird diesem hellen Licht weichen. Sie finden dann leichter ihren Weg und haben immer genug Licht für den nächsten Schritt. Dadurch empfinden Sie den Weg nicht mehr beschwerlich, sondern erkennen seine Schönheit und Vollkommenheit. Und während dem erfahren sie ganz automatisch, dass der Weg das Ziel ist, weil wir nicht mehr erst irgendwo hin kommen müssen, um glücklich zu werden, sondern weil wir das Glück von Schritt zu Schritt auf unserem Weg finden und dadurch im Hier und Jetzt schon glücklich sind! (So wie der Igel dem Hasen immer zurief: "Ich bin schon da!")

Auf diesem hellen Weg des Glückes haben und bekommen wir zwar nicht immer alles, was wir wollen, aber immer alles, wir brauchen! So müssen wir auch nie Angst davor haben, dass uns das Öl ausgeht, sondern gerade im Geben dürfen wir selbst nehmen, und im Ausstreuen unseres Lichtes scheint uns ein immer helleres Licht! Und so erfahren wir ganz nebenbei, dass wir immer und in allen Lebenssituationen genügend Öl zur Verfügung haben! (1. Könige 17: 14 ... Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: "Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln ...") Unsere einzige Sorge sollte also dem Brennen unseres Dochtes (Herzens) dienen und nicht dem Brennstoffnachschub. Mit anderen Worten: Wir brauchen nur als das Licht, das wir sind, zu brennen, dürfen dadurch der Finsternis ein Licht sein und werden auf diesem Wege zu mehr Licht verwandelt, das nie vergeht, auch wenn einst unsere Lampe verrostet oder zerbricht. Spätestens dann werden wir erkennen, dass kein selbst ausgestreutes Fünkchen, kein Lichtstrahl und kein noch so schwaches Leuchten jemals umsonst war. Und spätestens dann wird uns das Licht aufgehen, dass Geben seliger war als Nehmen, weil wir im Geben immer reicher wurden und im Weitergeben von diesem Reichtum unser Öltank immer wieder gefüllt wurde."



Verzeihen sie mir bitte, wenn das belehrend oder besserwisserisch geklungen hat. Aber es lag mir so auf dem Docht, von dem zu erzählen, was ich selbst erlebe und erfahren habe. Vielleicht können wir uns ja mal bei mir auf einen ÖL- Cocktail treffen. Wäre schön, wenn Sie mir dann etwas aus ihrem Leben erzählen würden. Ich wünsche ihnen jedenfalls noch einen schönen Abend und lichtvolle Weihnachten! Bis dann...".

So verabschiedete sie sich herzlich von der traurigen Lampe und leuchtete ihr noch eine ganze Weile nach, bis diese hinter den weißen Tannen wortlos aber nachdenklich mit gesenktem Docht verschwand.

Zum Glück erleuchtete ihr der helle Mond den steilen, schneebedeckten Weg zur Alm. Dennoch war es hier zwischen den vielen Tannen ziemlich dunkel. Darum hatte sie jetzt die für sie eigentlich abwegige Idee, einmal doch ihr Licht anzuzünden. Erst nach einigen Zündversuchen begann ihr Docht flackernd und rußend zu brennen. Schon freute sie sich über die Aussicht, dass die leuchtende Öllampe vielleicht doch Unrecht gehabt haben könnte, als sie gleich im nächsten Moment wieder stinkend und qualmend verlöscht. Jetzt war es noch finsterner um sie herum und sie fühlte sie sich auf einmal so leer und arm, wie sie es noch nie in ihrem traurigen Leben gespürt hat. Mit geknicktem und rauchendem Docht versuchte sie auf dem Weg zu bleiben. Aber der schwarze Rauch verdunkelte jetzt auch noch die letzten silbernen Strahlen des Vollmondes. Und so passierte es, dass sie vom Pfad abkam und ausrutschte. Bei dem Sturz hat sie sich zum Glück nur einen tiefen Kratzer zugezogen, aber ihr ganzes Öl ist dabei ausgelaufen. All das, was sie die ganze Zeit versuchte festzuhalten und aufzusparen, zerfloss jetzt in einem Moment unter ihren Händen und sickerte zäh und ranzig in den tiefen Schnee.



Während sie sich verzweifelt wieder aufrappelte, erblickt sie schon die leuchtende Sturmlaterne an der südlichen Hauswand der kleinen Alm, die Wanderern in Not eine Orientierung geben soll. Und als sie im nächsten Moment durch das kleine geschlossene Fenster hindurch drei brennenden Kerzen auf einem Adventskranz entdeckte, war sie beruhigt und getröstet. Der Öldeckel, der an einer feinen Kette befestigt war hatte beim Sturz wie ein Glöckchen geklungen. Das hörte die kleine 4-jährige Lena im Haus und glaubte, das Glöckchen vom Weihnachtsmann gehört zu haben. Sie rannte zur Tür und fand dort eine schöne Öllampe im Schnee. Die Mutter war sehr erstaunt über dieses unverhoffte Geschenk. Wer wusste wohl davon, dass ihre eigene Öllampe letzte Woche vom Tisch gefallen und dabei zerbrochen ist? Wer wusste, dass sie heute zum 4. Advent nur noch drei Kerzen im Haus hatten? Und wer hätte ahnen können, dass sie zu arm waren, um sich einfach eine neue Öllampe zu kaufen. Seit ihr Mann im letzten Winter während einer Rettungsaktion selbst ums Leben gekommen ist, haben die Beiden oft Not gelitten. Mit Hilfe ihrer fünf Kühe konnten sie sich mit dem Verkauf von selbst gemachtem Käse gerade so über Wasser halten. "Mama, das war der Weihnachtsmann. Ich hab ihn doch gehört!" "Ja, meine Kleine, da siehst du, dass doch jemand ein Herz für uns hat und wir nicht vergessen sind. So wollen wir auch weiterhin Vertrauen haben, dass denen, die zuerst nach dem Reich Gottes trachten, alles zufallen wird - wie heute Abend diese schöne Öllampe." Dann wischte die Mutter die Lampe gut ab, füllte sie mit frischem Öl und stellte sie auf den schlichten und spärlich zum Abendbrot gedeckten Tisch neben den Adventskranz. "Wie schön und hell die Lampe brennt! Und wie schön, dass wir gerade heute am 4. Advent ein 4. Licht anzünden können. Jetzt dürfen wir uns umso mehr auf Weihnachten freuen."



Nun hatte unsere ehemals so eingebildete Öllampe nicht nur ein neues Heim, sondern auch den Sinn ihres Daseins und damit gleich ein ganz neues Leben gefunden. Nie mehr dachte sie die alten, dunklen und sorgenvollen Gedanken. Niemals mehr sah sie die Finsternis als Feind, sondern als Etwas, das ihr durch seine Existenz überhaupt erst die Möglichkeit bot, ihr Licht leuchten zu lassen und als solches wahrgenommen zu werden. Und nie mehr hat sie seither Öl für schlechte Zeiten gespart noch irgend etwas festgehalten, weil sie jetzt wusste, dass es keine schlechten Zeiten mehr gibt, wenn man im Hier und Jetzt seine "gute Zeit" erkennt und darin glücklich sein Licht leuchten lässt!

So kam der Heiligabend. Um 16:00 machte sich die Mutter mit ihrer Tochter fertig für den Gottesdienst, der um 19:00 beginnen sollte. Sie setzte sie warm eingepackt auf den Schlitten. Nachdem sie noch warmen Tee und etwas zu Essen eingesteckt hatte, zogen sie los ins Tal. Die neue Öllampe durfte bei dieser Aktion natürlich nicht fehlen. Sie erleuchtete gemeinsam mit dem Mond den schneebedeckten Weg zur Dorfkirche und erschuf so eine einzigartige feierliche Atmosphäre.



In der Kirche stellte sie dann nach alter Sitte ihre schöne Öllampe neben vielen anderen auf den Altar. So ergab sich eine wunderbare Sinfonie des Lichtes in Gemeinschaft mit den vielen Lampen und Kerzen, die dem vorderen Kirchenflügel einen mystischen Glanz und eine zauberhafte Stimmung verlieh. Dann wurden Lieder gesungen und es folgte die Predigt aus Matthäus 5:14 u. 16, wo Jesus sagte: "Ihr seid das Licht der Welt..." und "So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und ..." Und als danach der Kanon "Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt" angestimmt wurde, da hielt es unsere Öllampe vor Freude kaum noch auf ihrem Messingfuß. Jetzt ging ihr ein Licht auf: Sie selbst war Teil dieses Lichtes und eins mit diesem, als das sie das Licht weitertragen durfte! Alles, was ihr die alte Öllampe bei ihrer Begegnung auf dem Weg zur Alm versuchte mitzuteilen, das durfte sie jetzt selbst erleben. "Oh, wie recht sie hatte", dachte sie. "Wie gerne würde ich sie noch einmal sehen und mich dafür bedanken und meine Freude mit ihr teilen." Vor tiefer Ergriffenheit pochte ihr Herz ganz wild. Dann wurde es ihr heiß und sie brannte so hell wie noch nie zuvor in ihrem Leben .



Plötzlich merkte sie, dass sich ihre eigene Flamme mit der Flamme einer ganz nahe stehenden Öllampe vermischt hatte zu einem Feuer, das sie bisher nicht kannte. Es brannte und loderte und leuchtete auf dem Altar, wie man es noch nie gesehen hat. Und als sich ihre Augen an die große Helligkeit gewöhnt hatte, da erkannte sie auf einmal im hellen Schein ihrer gemeinsamen Flammen die alte, schlichte und weise Öllampe, der sie soviel zu verdanken hatte. Aber jetzt brauchte es keine Worte mehr, um all das auszudrücken. Worte hätten dazu auch nicht genügt. ...

Nach dem Gottesdienst nahm die gute Sennerin ihre neue Öllampe wieder an sich und machte sich mit ihrer Tochter auf den langen, aber wundervollen und unvergesslichen Heimweg zur Alm. Dabei leuchtete die Öllampe auf dem ganzen Weg wie ein Licht aus einer anderen Welt. Kein Wunder, denn jetzt war sie selbst erleuchtet von "dem Licht".



Seit jenem 4. Advent diente sie Abend für Abend mit Ihrem wunderbaren Licht glücklich als Leuchte auf der Alm. Besonders gern erinnert sie sich an die abendlichen Dämmerstündchen, wo die Mutter im Licht der Öllampe ihrer Tochter die schönsten Geschichten vorgelesen hat. Aber am liebsten denkt sie an jenen Heiligabend-Gottesdienst in der Bergkirche. Seither hat es ihr weder an Öl, noch der Familie an irgend etwas Notwendigem gefehlt.

